

Der Handlungsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:

Hermann Pilz,

Leipzig-Deitzsch, Mittelstrasse 4.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis

Für die Handelsberichte und den fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222* der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Pettizelle.

Gartenbau-Ausstellungen.

I.
Für die Entwicklung unseres heimischen Gartenbaues bildeten von jeher die Ausstellungen gewissermaßen Prüfsteine, an denen die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten dem Fachmann sowohl, wie der Oeffentlichkeit, vorgeführt wurden. Die Entwicklung des Ausstellungswesens ging somit Hand in Hand mit der zunehmenden Bedeutung des Gartenbaues, sowohl in unserem deutschen Vaterland, als überhaupt in allen Kulturländern der Erde. Bekanntlich ist das Ausstellungswesen an und für sich nicht alt, und wir finden auch die ersten Gartenbau-Ausstellungen in Deutschland erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und dann von recht bescheidenem Umfange. Diesen kleinen Pflanzen- und Blumenausstellungen sind aber bald grössere gefolgt, und heute ist es an der Tagesordnung, alljährlich eine lange Reihe von derartigen Unternehmungen, hauptsächlich in den Grossstädten, ins Leben zu rufen.

Der Zweck unserer Gartenbau-Ausstellungen ist ohne Zweifel in erster Linie, das grosse Publikum für die gärtnerischen Erzeugnisse zu interessieren, neue Arten und Sorten einzuführen, auf die Vielseitigkeit unserer Produktion hinzuweisen, und für die steigende Anzucht auch Absatzgelegenheit zu schaffen. Andernfalls spielt heute die dekorative Gesamtwirkung eine ebenso grosse Rolle, wie die einzelnen Kulturleistungen. Früher lagen die Verhältnisse für den Handlungsgärtner vorteilhafter, ein jeder war bestrebt, wenig, aber das Beste auszustellen, und ein jeder Aussteller schickte seine eigenen Produkte. Wer damals beispielsweise eine Medaille erhielt, konnte darauf stolz sein, denn ein Preis galt damals viel und bedeutete eine seltene Auszeichnung für eine vortreffliche Leistung.

Der einstige Nimbus dieser Gartenbau-Ausstellungen ist zum grossen Teil verloren gegangen. Wie auf anderen Gebieten, so sind auch unsere Ausstellungen nicht mehr ausschliesslich der soliden Förderung der Berufsinteressen gewidmet, sondern es zeigen sich in bedenklicher Weise grosse Uebelstände. Während sonst ausschliesslich Gärtner, unter Hinzuziehung von Liebhabern die Ausstellungen ins Leben riefen, doch dabei erstere stets den Ausschlag gebenden Teil bildeten, wird der Fachmann heute mehr und mehr zurückge-

drängt. Fremdes Kapital und fremder Einfluss treten in den Vordergrund, die Gärtner selbst bringen zwar noch ihr Bestes, aber es werden weder ihre Leistungen wie früher bemessen, noch ausschliesslich eigene Erzeugnisse ausgestellt und diese bewertet. Längst haben vielmehr die früheren genauen Vorschriften, soweit Sorten- und Stückzahl in Frage kommen, dem sogenannten freien Programm weichen müssen. Es ist gewiss recht bequem, wenn jeder Aussteller ohne Einschränkungen bringen kann, was er gerade in vollendeter Schönheit hat, doch wird dann der wirtschaftlich schwächere, der kleine Handlungsgärtner zurückgedrängt, er kann nicht die Massen bringen, an der Konkurrenz teilnehmen, und ist bei solchen Ausstellungen von vornherein ausgeschlossen.

Durch das sogenannte freie Programm tritt aber noch ein weiterer Uebelstand hervor, indem durch die Ausdehnung der Ausstellung und durch die umfangreiche Beteiligung vieler Firmen längst nicht mehr ausschliesslich eigene Erzeugnisse, sondern auch viele gekaufte Pflanzen zur Prämierung eingesandt werden. Diese wohl wenig erfreulichen Verhältnisse sind vor allem auf grösseren Ausstellungen wahrzunehmen; dass aus diesem Grunde die Prämierung vielfach bedeutungslos wird, ist eine weitere Folge hiervon. Es ist oft schon vergeblich gegen das heutige Prämierungssystem und gegen den Missbrauch der Ausstellungsmedaillen geschrieben worden. Wenn aber nicht die Aussteller selbst die Nachteile erkennen und dagegen ankämpfen, wenn nicht die Leiter der Ausstellung ohne Rücksichtnahme die Bedingungen einhalten, dann wird niemals eine Beseitigung solcher Missstände möglich sein.

In der Neuzeit ist man aber noch weiter gegangen, es wird geradezu verschwenderisch mit Geldpreisen umgegangen und häufig auf unseren Gartenbau-Ausstellungen nicht mehr prämiert, sondern die Leistungen werden vielmehr nach Günst und Glück bezahlt. Mit diesen hohen Geldpreisen wird agitiert, es sollen dadurch die Aussteller herangezogen werden, jeder mag schicken, so viel er will und was er will. Können wir aber das alles als Fortschritt in unserem Ausstellungswesen ansehen und sind vor allen Dingen solche Neuerungen dazu geeignet, den Wert unserer Ausstellung und das Interesse dafür zu heben? Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, dass die grossen Aus-

stellungen den Beteiligten ohne Ausnahme auch hohe Kosten auferlegen, vielfach sogar den Aussteller veranlassen, seine geschäftlichen Pflichten zu vernachlässigen. Durch die Absicht, sich glänzend und würdig auf einer Gartenbau-Ausstellung zu beteiligen, hat schon mancher den Verfall seiner sonst wohlgeordneten Verhältnisse herbeigeführt.

Die Gartenbau-Ausstellungen von heute sind somit in vielen Fällen eher von Nachteil für unsere Berufsinteressen, als dass sie diese fördern. Häufig genug liegt keine Notwendigkeit vor, grosse Ausstellungen zu veranstalten, und nur der Wunsch einzelner, neue Ideen zu verwirklichen, oder in der Oeffentlichkeit hervorzutreten, bilden den eigentlichen Zweck. Wir haben in der neuen Zeit vielfach beobachten können, dass ausschliesslich fremder Einfluss und fremdes Kapital, wie wir schon weiter oben erwähnten, in unserem Ausstellungswesen die ausschlaggebenden Faktoren bildeten. Die Gärtner werden dagegen, trotzdem sie ihre wertvollen Kulturzeugnisse brachten und indirekt damit die Zechen zahlten, zurückgedrängt. Der Gartenbau ist nach unserer Ansicht zu gut dazu, als dass er bei derartigen Ausstellungen als Staffage, oder als eine angenehme Abwechslung benutzt wird. Es will uns scheinen, als wenn die deutschen Gärtner zur Inszenierung grösserer Ausstellungsunternehmungen, quasi ihre Dienste anbieten. Dabei ist es oft unverständlich gewesen, wie leicht man sich für Gartenbau-Ausstellungen begeistert und mit welcher Selbstverständlichkeit immer vorausgesetzt wird, dass die Handlungsgärtner aus allen Teilen des Reichs, wie man so schön sagt: es sich zur Pflicht machen sollten, den Gartenbau glänzend zu vertreten.

Ein Zug der Zeit ist es, dass grosse nationale Gartenbau-Ausstellungen neuerdings in einer verhältnismässig kurzen Zeit vorbereitet und durchgeführt werden. Wenn aber die deutsche Gärtnerei in ihrer Selbständigkeit auftreten und den Beweis ihres Könnens erbringen soll, dann ist es auch notwendig, dass jahrelang sorgfältig vorkultiviert wird, nur dann lassen sich wirklich massgebende Erfolge der heimischen Produktion zeitigen.

Die Gesamtwirkung einer jeden Gartenbau-Ausstellung wird ferner durch die dekorative Anordnung von Gehölzen wesentlich gehoben, je mehr solche Baumgruppen vorhanden sind, je besser sie sich als geschlossenes Ganzes ent-

wickelt haben, um so vornehmer wird der Eindruck sein. Auch blühende Pflanzen, einzeln und in Beeten vereinigt, sowie tropische Blattpflanzen, kommen erst dann zur Geltung, zumal wenn es sich um Dauer-Ausstellungen handelt, die monatelang einen Anziehungspunkt bilden sollen. Wir glauben, dass die Gartenkunst, wenn ihr grosse Mittel zur Verfügung gestellt werden, so vorzügliches schaffen kann, dass es nicht lärmender Vergnügungsparks und anderer Anziehungsmittel bedarf, um dasjenige Publikum, für welches unsere Gartenbau-Ausstellungen in erster Linie bestimmt sind, dafür zu interessieren.

Noch ein anderer Punkt soll hierbei beleuchtet werden, und verdient ebenfalls einige Aufmerksamkeit. Die Männer, welche sonst an der Spitze solcher Ausstellungen standen, und ihre Zeit, ihr Können, dem allgemeinen Berufsinteresse zur Verfügung stellten, betrachteten ihr Mitwirken als eine Ehrensache. Mit dem Erfolg wurde auch ihnen die Anerkennung zu teil! Heute ist unseren Ausstellungen mehrfach auch dieser Nimbus genommen, und neben den vornehmen, uneigennütigen Bestrebungen einzelner, hat sich hier die geschäftliche Seite, welche diese Ausstellungen charakterisiert, gezeigt. Schon wenn in die Oeffentlichkeit der Gedanke getragen wird, die Propaganda, welche vielfach von fachmännischer Seite stattfindet, erfordert Zeit, und Zeit sei Geld — man hätte daher eine solche Mühewaltung auch entsprechend entschädigen müssen — dann sinkt diese leicht zu einer bezahlten Agitation herab. Die an der Spitze stehenden Fachmänner werden dann leicht von den Unternehmern einer solchen Ausstellung beeinflusst, und die ganze Sache wird als eine grosse Mache hingestellt. Wenn auch einzelne der hierbei führenden Fachmänner noch hoch über den Vorwurf honoriert zu sein stehen, so hat doch tatsächlich gar manche Ausstellung uns gezeigt, dass die Ausstellungsleitung über die Köpfe der Abteilungs-Vorstände, — die Fachmänner waren — hinweg wirtschaften, zum grossen Nachteil der einzelnen Aussteller und der Interessen unserer deutschen Gärtnerei. Wenn dann auch einzelne Sonderausstellungen, dank der Geschicklichkeit einzelner Arrangeure, noch so glänzend verliefen, auch die Fachpresse ihre Anerkennung den einzelnen Beteiligten, dem Eindruck des Ganzen nicht verjagen konnte — werden viele mit uns zu der

Wie und an welchen Teilen der Obstbäume hat sich das

Karbolineum

besonders auch in der Baumschule als nützlich oder schädlich gezeigt?

Von Garteninspektor Held in Hohenheim (Württemberg).

I.

Es wechselt mit der Zeit die Mode. So wie man zu Anfang der 1890er Jahre für Lysol und Sapokarbol und gegen Ende der 90er Jahre für Petroleum und Petrolwasserspritzten geschwärmt hatte, so ist auch seit 1904 mehr oder weniger bei Liebhabern sowie bei praktischen Baum- und Obstzüchtern das Karbolineum in Mode gekommen. Manche wollen es sogar als Universalmittel für alle Baumkrankheiten und als Vertilgungsmittel für sämtliche tierische und pflanzliche Obstschädlinge anderen zur Anwendung anpreisen. Doch die allzu übertriebene Empfehlung von einzelnen sowie die Reklamen der es produzierenden chemischen Fabriken veranlassen bei konservativen Baumschulenbesitzern öfters das Gegenteil der Anwendung. Die Schwerfälligkeit, neu Empfohlenes zu probieren, hat sicher insofern eine gewisse Richtigkeit, als Vielen schon ungezählte Heilmittel angeboten worden sind, die nach Erprobung nur schaden, statt den erwarteten Nutzen zu bringen.

Die Schriftleitung von „Der Handlungsgärtner“ hat nun kürzlich an viele hervorragend tüchtige Fachmänner der Baumschulbranche und gärtnerische Firmen zahlreiche Fragebogen mit 11 verschiedenen Fragen über Erfolge und Misserfolge verschickt. Das Resultat dieser Umfrage soll nunmehr mit meinen Mitteilungen über Versuche, die ja auch hier schon 2 Jahre lang in verschiedener Art und Weise ebenso durch

frühere Schüler unserer Anstalt im Lande vorgenommen worden sind, veröffentlicht werden.

Wohl sind bisher, aus Vorsicht und auf Grund früherer Erfahrungen bei der Frühreiberel etc. in manchen Baumschulen noch keine Versuche angestellt worden, doch weitaus die meisten der Herren, welche die Fragen beantwortet haben, konnten bei ihren Versuchen gegen Schild- und Blausäurebekämpfung über einen Erfolg berichten, nur in 2 Fällen konnten keine Erfolge festgestellt werden und diese Herren beabsichtigen grundsätzlich keine Versuche weiter zu machen. Dass aber ein Versuch nicht massgebend sein kann, ist selbstverständlich und zumal Zufälle an dem Misslingen schuld sein können, so hätte ein zweiter und dritter Versuch vielleicht mehr Aufklärung gegeben.

Die Ansicht, dass das Karbolineum die Lebensgeister erwecken soll, ist freilich nicht richtig, es ist dies ein übertriebener Reklamausdruck, wie auch andere Veröffentlichungen, z. B. es lockere die Rinde und bewirke dadurch die Regenerierung des Baumes, der schlafenden Knospen u. s. f. nicht ernstlich zu nehmen sind. Um nun nicht irreführt zu werden, und sowohl den Nutzen als den Schaden beurteilen zu können, müssen wir zuerst die Frage aufstellen:

Was ist Karbolineum, bzw. aus was wird es gewonnen?

Der Steinkohlenteer wird bekanntlich bei der Koks- und Gasbereitung als Nebenprodukt gewonnen und aus diesem werden dann durch Erhitzung und Destillation Benzin, Anilin-Farbstoffe, Arzneistoffe und auch das Karbolineum hergestellt. Das Karbolineum enthält Kresol, Phenol und Naphthalin und diese 3 zur Desinfektion verwendeten Stoffe wirken mehr oder weniger vernichtend auf pflanzliche, besonders aber auf tierische Schädlinge ein. Dieser ätzen-

mehr lange lebensfähige, äussere Rindenteile rascher, als bisher der Fall war, verfallen und sich dann gleich darauf neue äussere Rindensätze bilden. Doch eignet sich hierzu nur das Präparat einiger Karbolineumfabrikate.

Bis vor einigen Jahren kannte man das Karbolineum nur als Imprägnieröl in verschiedenen Stärken, in Fabrikaten mit mehr oder weniger hohem spezifischen Gewicht, hell- oder dunkelbrauner Farbe, dünn- oder zur Holzkonservierung dickflüssig. Heute bedarf man zur Vernichtung der Parasiten speziell dünnflüssige, rascher verdunstende, weniger fette und viskose Produkte, wie: Barol, Karbolineum C. C., Karbolineum Ia, Handelsware, Karbolineum II, farbiges Karbolineum usw. Man verlangt, dass schnell Emulsionen hergestellt werden können, ja, dass das Karbolineum schon so präpariert in den Handel kommt, dass es sich sofort bei Wasserzusatz mit dem Wasser vermischt oder als Karbolineum für Obstbäume bei der Kalkmischung angewendet werden kann.

Es haben, der Zeit entsprechend, viele Firmen auch Karbolineumpräparate in den Handel gebracht, die auf-in-no-x endigen, es ist kein Wunder dann, wenn sich der Handlungsgärtner sagt: „Wenn es der Reklame nach so viel Heil- und Universalmittel geben sollte, muss doch hierbei etwas (ich will nicht sagen Schwindel) Uebertriebenes, Unwahrscheinliches diesen Mitteln anhaften. Und wenn so verschiedene Karbolineum-Arten angepriesen werden, ist es wohl begreiflich, wenn sich mit der zunehmenden Zahl der angepriesenen Sorten auch der Zweifel an deren Wirksamkeit steigert, besonders bei Benutzung solcher Sorten, bei denen durch Feindestillation für manche Teerprodukte den Teerölen schon wichtige Substanzen entzogen worden sind. Es kann also Karbolsäure, Kreosot und Teergehalt nicht gleich sein, wodurch auch die Preisunterschiede entstehen.“

Wodurch soll Karbolineum nun dem Gartenbau nützen?

Es gehen bei Beantwortung dieser Frage die Interessen des Anwendenden auseinander; der eine will es nur als Konservierungsmittel für Holz, der andere als Vertilgungsmittel der tierischen Schädlinge, der dritte will Pilze damit vernichten und der vierte will gar sämtliche Parasiten damit (ohne Schädigung der Pflanzen?), getötet haben. Und schliesslich soll das Karbolineum auch gegen alle Schäden noch vorbeugend in Anwendung gebracht werden.

Wir wollen nun die verschiedenen Anforderungen, die gestellt werden, besprechen und kommen zuerst zu der Frage:

Wie soll das Karbolineum wirken zur Konservierung von Pfählen, Brettern, Pfosten u. a. f.?

Schon im Jahre 1838 hat Bethell in England ein Patent auf Verwendung von schweren Teerölen zum Konservieren von Bauholz und Imprägnieren von Eisenbahnschwellen erhalten. 1846 führte Brönnner das Verfahren in Deutschland ein, wo es bis zum heutigen Tage ausgedehnte Anwendung findet. Auch das unter dem Namen Karbolineum vertriebene Imprägnieröl beruht sonach — abgesehen von seinem Chlorzinkgehalt — im wesentlichen auf der 66 Jahre alten Erfindung Bethells.

Man hat dann ein Fabrikat „gekupfertes Patent-Karbolineum“ hergestellt, und unter dem Namen „Barol“ durch Einverleibung von antiseptisch und antimykotisch wirkenden Kupferverbindungen, als Imprägnier- und Anstrichöl ein wesentlich verbessertes Produkt angeboten. Denn durch die Kupferverbindungen werden die schädlichen Einwirkungen und Zersetzungen der Eiweiss- und Extraktstoffe des Holzes verhindert und die insekten- und schwammfressende antiseptische und konservierende Wirkung wird bedeutend verstärkt.